

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Artikel: Giovanni schreibt dem Papst einen Brief : lieber Signor Wojtyla!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovanni schreibt dem Papst
einen Brief

Lieber Signor
Wojtyla!

Entschuldigen Sie bitte meine sicher nicht konforme Anrede. Da Sie aber, wie mir katholische Verwandte und Bekannte immer wieder sagen, ein sehr menschlicher und verständnisvoller Oberhirte sind, werden Sie meine Unförmlichkeit an zuständiger Stelle sicher zu entschuldigen wissen.

Der Grund meines Schreibens ist ein recht weltlicher. Es geht um Ihren bevorstehenden Besuch in der Schweiz, im Tessin vor allem. Erlauben Sie mir bitte, Ihnen als Wahlteissiner diese meine Wahlheimat ans päpstliche Herz zu legen. Bitte, es geht ja wirklich nicht darum, Ihnen Ratschläge zu erteilen! Wie käme ich auch dazu, Ihnen gegenüber! Nein, ich möchte nur, gerade aus meiner *Liebe* zu diesem Tessin heraus, den einen oder andern Punkt ein wenig hervorheben, der vielleicht in Ihrem offiziellen Besuchsprogramm unterzugehen droht – oder gar unterschlagen werden könnte. Meine katholischen Freunde betonen auch immer wieder Ihren Weitblick, die Tatsache auch, dass Sie hinter die Dinge, die offizielle Kulisse zu sehen vermögen und sich nicht bluffen lassen. Das glaube und hoffe ich (im Fall Tessin) sehr gerne.

*

Eigentlich möchte ich Ihnen gönnen, dass Sie dem offiziellen Trubel und Wirbel um Ihren so sensationellen Tessinbesuch herum wenigstens für ein paar Minuten entfliehen könnten. Wenn Sie nur einige Schritte oberhalb der Kathedrale von Lugano den Bus nach Tesserete nehmen und von dort leicht ansteigend etwa vierzig Minuten zu Fuss (kein Problem bei Ihrer sprichwörtlichen Sportlichkeit!) durch den schönsten Birkenwald zu einer einmaligen Wegkapelle («capella» heisst es hier im Tessin) gelangen dürften. Dort in der Tessiner Bergruhe (die paar Ziegen und Martinos Maulesel werden Sie ja kaum stören!) würden Sie vor der *Madonna* stehen, jener Tessiner Madonna, wie sie vor mehr als hundert Jahren als Hirtenmädchen mit Strohhut dargestellt worden ist. Wenn man be-

denkt, wie dieses Bild sogar mich (beinahe) Ungläubigen rührt –.

Und wenn man bedenkt, wie bereits Dutzende ähnlich schöner Kapellen für immer verloren sind, weil es an Ehrfucht, Sorgfalt oder Geld mangelte – und dass das gleiche Schicksal einer grossen Zahl weiterer derartiger Zeugnisse droht, so könnten Sie vielleicht dann, zurückgekehrt in den offiziellen Trubel, ein, zwei Worte zum Thema fallen lassen. Sie wissen ja selber, wie genau Ihre Worte beachtet und wohl verstanden werden. Es steht mir keineswegs zu, hier etwa polemisch werden zu wollen, Ihnen suggerieren zu wollen, alle jene, die so rücksichtslos mit der Tessiner Erde spekulieren, aufzurufen, ein paar Promille des Gewinns aus ihren Grundstückverkäufen (des versteuerten oder auch nicht, das wäre noch abzuklären) zur Rettung und Restaurierung dieser und anderer Denkmäler zur Verfügung zu stellen.

*

Auch grössere Kapellen, wunderbare Kirchen gar, an denen das Tessin ja so reich ist, benötigen Riesensummen zu ihrem Unterhalt. Gut, teilweise ist der Kanton Tessin eingesprungen, hat finanzielle Beiträge geleistet. Und dann ist eben dieser Zwist entstanden. Auch hier könnte ein klärendes, vermittelndes Wort aus Ihrem Munde vieles wieder einrenken. Reden Sie Ihren Stellvertretern hier im Tessin doch auf Ihre gewohnte väterliche Art zu, etwas grosszügig und weitherzig zu sein! Es geht ja um – die hohe oder halt auch mindere – Kunst der *Musik*! Zwar hat Ihre Tessiner Kirche vom Tessiner Staat gern das Geld für die Restaurierung von Kirchen und Kathedralen entgegengenommen, besonders für diejenigen, die sich ihrer guten Akustik wegen auch für Konzertaufführungen eignen. Nur will jetzt die Kirche allein bestimmen, *welche* Musik gespielt werden darf, und vor allem, *welche nicht*! Sicher, im Blick auf die zweitausendjährige Kirchengeschichte eine Lappalie. Vielleicht dass man nicht einmal

Sie Ihre weltweit geschätzten Volkslieder in Ihren eigenen Kirchen singen liesse hier im Tessin...

*

Nur ein Letztes noch. Sie werden ja sicher den Kontakt mit Ihren kleinen und kleinsten Stellvertretern im Tessin suchen. Mit jenen Priestern, die Ihre Sache auch heute noch mit Eifer, ja, Hingabe in den Tälern, Dörfern und Dörfchen Tag und Nacht vertreten. Ein wenig Zuspruch «von oben» möchte ich ihnen gönnen. Sie haben ihn wirklich verdient. In dieser Tessiner Priesterschar, die ihren Gläubigen schon heute die Bedeutung Ihres Tessinbesuchs mit Feuereifer zu schildern versuchen, gibt es auch unseren Don Pierino. Ich schreibe bewusst als kirchlich Aussenstehender «unser», weil Don Pierino nicht nur der Kirche, sondern dem ganzen Dorf, sogar dem halben Tal gehört. Um so mehr bedrückt es mich, unseren Dorfpriester moralisch derart am Boden liegen zu sehen. Richten Sie ihn mit einem guten Wort wieder auf – und legen Sie ein gutes Wort ein für ihn (Sie wissen wo) im Hinblick auf seine Autofahrerlaubfahrbahn. Auf's Auto ist Don Pierino mit seiner weitläufigen Gemeinde wirklich angewiesen. Und da ist es ihm letzten Samstag eben leider passiert, dass er, in Gedanken wohl bei der Sonntagspredigt, rückwärts parkierend gleich zweimal über das nigelnagelneue Fahrrad meines Sohnes Felice gefahren ist. *Totalschaden*, nachdem der Fünftklässler es mit seinem mühsam ersparten Geld gerade erst

zwei Stunden zuvor gekauft hatte! Auch Sie waren einmal ein Junge und können sich diese Enttäuschung vorstellen. Don Pierino seinerseits konnte es sich vorstellen und nahm sich das Ganze so zu Herzen. Drum, wenn Sie ihm begeben, bitte –. Grazie.

*

Im Hinblick auf Ihren hohen Besuch wurde schon und wird noch so viel geschrieben. Ihre aussergewöhnlichen Fremdsprachenkenntnisse hat man bereits mehrmals hervorgehoben. Wenn ich es nun wage, Ihnen einen letzten Rat im Hinblick auf Ihren Tessinbesuch zu erteilen, nehmen Sie mir auch diese Vermessenheit nicht übel! Aber tun Sie es doch einem andern Vorbild – ich meine: Sie haben selbstverständlich keines, also nur *ein* Vorbild, – item, imitieren Sie hier im Tessin bitte nicht Präsident Kennedy und seinen berühmten Spruch: «Ich bin ein Berliner!» Bei aller Bewunderung und Liebe zum Tessin, die Sie hier im Juni sicher empfinden werden, lassen Sie sich nicht dazu verleiten, voller Begeisterung auszurufen: «Noi siamo Ticinesi!» Wenn schon, dann sagen Sie es bitte auf lateinisch. Oder noch besser auf deutsch. Denn viele, besonders ältere Tessiner trifft heutzutage beinahe der Schlag, wenn sie Italienisch hören. Und erst noch von einem Auswärtigen.

In diesem Sinne: Benvenuto im Tessin!

Giovanni



«Es geht nicht!
Ich bin völlig ausser Übung!»